



4. März 2021

„Da mir so viel Zeit und Museumsfonds zur Verfügung standen,
habe ich mir auferlegt, täglich nur ein Bild zu kaufen.“
Marguerite „Peggy“ Guggenheim (1898-1979)

51. Text: Die Heldin¹ spricht über Bescheidenheit

Gibt es eine bessere Beschreibung von dem, was wir Bescheidenheit oder Selbstbegrenzung nennen als Peggy Guggenheims Statement? Bescheidenheit scheint etwas sehr Subjektives zu sein, ähnlich wie das Fasten. Da war doch einst jemand, der vierzig Tage fastete, ohne zu essen. Vom Trinken war gar nicht die Rede. Diese Geschichte beschert uns zwei wunderbare Zitate. Als nämlich der Teufel dem hungrigen Mann ein Stück Brot hinhält, um ihn zum Fastenbrechen zu bewegen, sagt der Mann den berühmten Satz: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Der Teufel gibt nicht so schnell auf. Im dritten Versuch führt er den Mann dann auf einen Berg, zeigt ihm die ganze wunderbare Welt und sagt: „Das alles will ich dir geben, wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest.“ (Mt. 4,1-11) Natürlich widerstand der Mann auch dieses Mal. Ich weiß nicht, ob ich das geschafft hätte. Ich habe schon ein kleines Problem damit, „Nein“ zu sagen, wenn eine Freundin zum Kaffee auch noch Kuchen mitbringen möchte. Dabei habe ich gar keinen Hunger, weil mein Fasten darin besteht, nicht zu frühstücken und keinen Zucker zu mir zu nehmen. Weil die Fastenzeit ein guter Anlass ist, etwas abzunehmen.

Nein, bescheiden bin ich nicht. In einer schweren Lebenskrise hörte ich gern lautstark den Song der Dänin Gitte: „Ich will alles und zwar sofort.“ Das war lange, nachdem sie sich von Rex Gildo getrennt hat (wer kennt denn den noch?).

Allerdings hat die kluge Marie von Ebner-Eschenbach bemerkt: „Wo gibt es noch einmal zwei Dinge so entgegengesetzt und doch so nahe verwandt, so unähnlich und doch so oft kaum voneinander zu unterscheiden wie Bescheidenheit und Stolz.“ Auch dafür gibt es eine schöne Geschichte im neuen Testament, nämlich

¹ Ich erinnere daran, dass ich das generische Femininum verwende, weil der Text deutlich mehr Leserinnen als Leser hat. Aber er (der Text) ist für alle Geschlechter gedacht.

die vom Pharisäer und vom Zöllner, die Eugen Roth so wunderbar steigert in dem kleinen Gedicht *Der Salto*:

Ein Mensch betrachtete einst näher
die Fabel von dem Pharisäer,
der Gott gedankt voll Heuchelei
dafür, dass er kein Zöllner sei.
Gottlob! rief er in eitlen Sinn,
dass ich kein Pharisäer bin!

Was hat das nun mit Bescheidenheit zu tun? Was ist das überhaupt?
Bescheidenheit war nicht immer das, was wir heute darunter verstehen. Im
Mittelhochdeutschen (ca. 1050-1350) hatte es die Bedeutung von Verstand,
Einsicht; Bescheid, Zuerkennung. Die letzten beiden Formen kennen wir noch:
Jemand Bescheid sagen und beschieden sein, wie in dem Satz „Ihm war kein
Erfolg beschieden“.



Oder ist es bescheidenden, als
strahlende weiße Blüte auf meinem
Hinterhof zu blühen. Wegen seiner
Hässlichkeit spielte dieser Hinterhof
sogar schon einmal eine Rolle im
Bremer Tatort! Eine flüchtende Person
musste über die Mauer springen, sich
im Hof verstecken und dann durch
den Hausflur auf die Straße laufen.
Ich habe meinen Schlüssel zur
Verfügung gestellt, wurde aber im
Abspann nicht erwähnt – und den

Schlüssel habe ich auch nicht zurückbekommen.

Soweit für heute meine Gedanken. Bleibt alle gesund!